

**M. Radzejowska**

*Wissenschaftliche Betreuerin: T.V. Bodnarchuk,  
Kandidat der pädagogischen Wissenschaften, Dozentin,  
Iwan Ohienko Nationale Universität in Kamjanez-Podilsky*

## **ZUM PROBLEM DES KOLLOKATIONSBEGRIFFS IN DER WISSENSCHAFTLICHEN LITERATUR**

Das Interesse der internationalen Linguistik an Kollokationen als Forschungsgegenstand nimmt in den letzten fünfzig Jahren kontinuierlich zu, vor allem beim Fremdsprachenerwerb. Gute Fremdsprachenkenntnisse setzen nicht nur das Erlernen des Wortschatzes und der Grammatikregeln voraus. Sie verlangen auch die ständige fehlerfreie Verwendung der festen, gebräuchlichen und stets wiederholten Wortverbindungen einer Fremdsprache, also Kollokationen.

Viele Sprachwissenschaftler vor allem aus dem englisch- und deutschsprachigen Raum haben sich mit den Kollokationen beschäftigt (J.R. Firth, J. Sinclair, H. Bußmann, F.J. Hausmann, M. Benson, A. Cowie und andere). Im Rahmen dieses Artikels konzentrieren wir uns auf das Problem der Kollokationen und setzen uns zum Ziel die Deutung des Kollokationsbegriffs in der wissenschaftlichen Literatur zu betrachten.

Der Begriff „Kollokation“ wurde in den 50er Jahren des 20. Jhs im Rahmen des Britischen Kontextualismus von J.R. Firth geprägt. Er machte zwar diesen Begriff einer breiten linguistischen Öffentlichkeit zugänglich, aber man findet bei ihm keine klare Definition oder ausführliche Erörterung dieses Terminus. A. Lehr versteht die Kollokationen als Elemente des syntagmatischen Kontextes. [5, S. 22]. Für H. Bußmann ist die Kollokation eine „häufig auftretende Verbindung von Lexemen, deren gemeinsames Vorkommen auf einer Regelmäßigkeit gegenseitiger Erwartbarkeit beruht, also primär semantisch (nicht grammatisch) begründet ist: *Hund: bellen; dunkel: Nacht*“ [2, S. 345]. Sie geht vom sogenannten *statistischen Ansatz* aus, dem ein weit gefasstes Kollokationsverständnis zugrunde liegt.

Ein anderer wichtige Ansatz zur Kollokationsforschung ist der *phraseologische Ansatz*, bei dem um semantische und syntaktische Vereinbarkeit von Lexemen in einer bestimmten Sprache geht. Die Hauptvertreter sind F.J. Hausmann, M. Benson und andere. Unter Kollokationen fasst F.J. Hausmann Verbindungen von Lexemen zusammen, deren Kombinationsfähigkeit eingeschränkt ist und deren Zusammensetzung „differenzierte semantische Regeln und zusätzliche Üblichkeit“ fordert [4]. Nach M. Benson dagegen bestehen die Kollokationen aus zwei gleichen lexikalischen Komponenten [4]. J. Bahns stellt mit seiner Definition des Terminus Kollokation zwei Ebenen der Sprachbeschreibung dar: „Einerseits wird Kollokation als Bezeichnung für eine bestimmte Kategorie von Zweierverbindungen von Lexemen benutzt. Andererseits wird dieser Begriff in einem abstrakteren Sinne verstanden als das Zusammenvorkommen linguistischer Elemente“ [1, S. 24].

Daraus lässt sich schließen, wie sich die verschiedenen Definitionen von Kollokationen zum Teil geradezu widersprechen. Es handelt sich um ein äußerst interessantes Phänomen, das extrem vielschichtig ist und deshalb zahlreiche sprachwissenschaftliche Teilbereiche tangiert.

### LITERATUR

1. Bahns J. Kollokationen als lexikographisches Problem: Eine Analyse allgemeiner und spezieller Lernwörterbücher des Englischen / J. Bahns. – Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 1996. – 142 S.
2. Bußmann H. Lexikon der Sprachwissenschaft / H. Bußmann. – Stuttgart: Kröners Taschenbuchausgabe, 2008. – 860 S.
3. Firth J. R. Modes of Meanings / J.R. Firth // Reprinted in Papers in Linguistics 1934-1951. – London: Oxford University Press. – P. 190-215.
4. Hausmann F.J. Was sind eigentlich Kollokationen? / F.J. Hausmann // Wortverbindungen – mehr oder weniger fest. – Berlin, de Gruyter. 2004. – p. 1010-1019.
5. Lehr A. Kollokationen und maschinenlesbare Korpora. Ein operationales Analysemodell zum Aufbau lexikalischer Netze / A. Lehr. – Niemeyer, 1996. – 383 S.